

Sonderdruck aus:

Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung

Leo Reisinger

Arbeitsmarkt- und Bildungsforschung in Österreich

5. Jg./1972

2

Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (MittAB)

Die MittAB verstehen sich als Forum der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung. Es werden Arbeiten aus all den Wissenschaftsdisziplinen veröffentlicht, die sich mit den Themen Arbeit, Arbeitsmarkt, Beruf und Qualifikation befassen. Die Veröffentlichungen in dieser Zeitschrift sollen methodisch, theoretisch und insbesondere auch empirisch zum Erkenntnisgewinn sowie zur Beratung von Öffentlichkeit und Politik beitragen. Etwa einmal jährlich erscheint ein „Schwerpunktheft“, bei dem Herausgeber und Redaktion zu einem ausgewählten Themenbereich gezielt Beiträge akquirieren.

Hinweise für Autorinnen und Autoren

Das Manuskript ist in dreifacher Ausfertigung an die federführende Herausgeberin Frau Prof. Jutta Allmendinger, Ph. D. Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung 90478 Nürnberg, Regensburger Straße 104 zu senden.

Die Manuskripte können in deutscher oder englischer Sprache eingereicht werden, sie werden durch mindestens zwei Referees begutachtet und dürfen nicht bereits an anderer Stelle veröffentlicht oder zur Veröffentlichung vorgesehen sein.

Autorenhinweise und Angaben zur formalen Gestaltung der Manuskripte können im Internet abgerufen werden unter http://doku.iab.de/mittab/hinweise_mittab.pdf. Im IAB kann ein entsprechendes Merkblatt angefordert werden (Tel.: 09 11/1 79 30 23, Fax: 09 11/1 79 59 99; E-Mail: ursula.wagner@iab.de).

Herausgeber

Jutta Allmendinger, Ph. D., Direktorin des IAB, Professorin für Soziologie, München (federführende Herausgeberin)
Dr. Friedrich Buttler, Professor, International Labour Office, Regionaldirektor für Europa und Zentralasien, Genf, ehem. Direktor des IAB
Dr. Wolfgang Franz, Professor für Volkswirtschaftslehre, Mannheim
Dr. Knut Gerlach, Professor für Politische Wirtschaftslehre und Arbeitsökonomie, Hannover
Florian Gerster, Vorstandsvorsitzender der Bundesanstalt für Arbeit
Dr. Christof Helberger, Professor für Volkswirtschaftslehre, TU Berlin
Dr. Reinhard Hujer, Professor für Statistik und Ökonometrie (Empirische Wirtschaftsforschung), Frankfurt/M.
Dr. Gerhard Kleinhenz, Professor für Volkswirtschaftslehre, Passau
Bernhard Jagoda, Präsident a.D. der Bundesanstalt für Arbeit
Dr. Dieter Sadowski, Professor für Betriebswirtschaftslehre, Trier

Begründer und frühere Mitherausgeber

Prof. Dr. Dieter Mertens, Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Karl Martin Bolte, Dr. Hans Büttner, Prof. Dr. Dr. Theodor Ellinger, Heinrich Franke, Prof. Dr. Harald Gerfin,
Prof. Dr. Hans Kettner, Prof. Dr. Karl-August Schäffer, Dr. h.c. Josef Stingl

Redaktion

Ulrike Kress, Gerd Peters, Ursula Wagner, in: Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesanstalt für Arbeit (IAB), 90478 Nürnberg, Regensburger Str. 104, Telefon (09 11) 1 79 30 19, E-Mail: ulrike.kress@iab.de; (09 11) 1 79 30 16, E-Mail: gerd.peters@iab.de; (09 11) 1 79 30 23, E-Mail: ursula.wagner@iab.de; Telefax (09 11) 1 79 59 99.

Rechte

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung der Redaktion und unter genauer Quellenangabe gestattet. Es ist ohne ausdrückliche Genehmigung des Verlages nicht gestattet, fotografische Vervielfältigungen, Mikrofilme, Mikrofotos u.ä. von den Zeitschriftenheften, von einzelnen Beiträgen oder von Teilen daraus herzustellen.

Herstellung

Satz und Druck: Tümmels Buchdruckerei und Verlag GmbH, Gundelfinger Straße 20, 90451 Nürnberg

Verlag

W. Kohlhammer GmbH, Postanschrift: 70549 Stuttgart; Lieferanschrift: Heßbrühlstraße 69, 70565 Stuttgart; Telefon 07 11/78 63-0; Telefax 07 11/78 63-84 30; E-Mail: waltraud.metzger@kohlhammer.de, Postscheckkonto Stuttgart 163 30. Girokonto Städtische Girokasse Stuttgart 2 022 309. ISSN 0340-3254

Bezugsbedingungen

Die „Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung“ erscheinen viermal jährlich. Bezugspreis: Jahresabonnement 52,- € inklusive Versandkosten; Einzelheft 14,- € zuzüglich Versandkosten. Für Studenten, Wehr- und Ersatzdienstleistende wird der Preis um 20 % ermäßigt. Bestellungen durch den Buchhandel oder direkt beim Verlag. Abbestellungen sind nur bis 3 Monate vor Jahresende möglich.

Zitierweise:

MittAB = „Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung“ (ab 1970)
Mitt(IAB) = „Mitteilungen“ (1968 und 1969)
In den Jahren 1968 und 1969 erschienen die „Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung“ unter dem Titel „Mitteilungen“, herausgegeben vom Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesanstalt für Arbeit.

Internet: <http://www.iab.de>

Arbeitsmarkt- und Bildungsforschung in Österreich

Leo Reisinger¹⁾

Im Zuge einer stärkeren Entwicklung der Arbeitsmarkt- und Bildungspolitik hat auch in Österreich seit Beginn der sechziger Jahre die Arbeitsmarkt- und Bildungsforschung an Bedeutung gewonnen. Als Träger dieser Forschung und gleichzeitig als Beschaffungsstellen für die notwendigen statistischen Unterlagen kommt einigen öffentlichen Institutionen besondere Bedeutung zu. Diese amtlichen, halbamtlichen und privaten Stellen werden im einzelnen dargestellt und in ihren Aktivitäten beschrieben.

Eine Übersicht über die gegebenen statistischen Grundlagen schließt sich an. Abschließend wird über die Prognosen berichtet, die seit etwa der Mitte der sechziger Jahre in Österreich erstellt wurden und die für die Wirtschafts- und sozialpolitischen Entscheidungen des Landes im wachsenden Maße eine wichtige Hilfe darstellen. Dabei handelt es sich teilweise um Spezialstudien, die Angebot oder Bedarf einzelner Studienrichtungen zum Gegenstand haben, teilweise aber auch um Prognosen zum Gesamtbedarf bzw. -angebot, gegliedert nach Ausbildungs- und Berufsstruktur.

Gliederung

1. Einleitung
2. Träger der Arbeitsmarkt- und Bildungsforschung
3. Statistische Grundlagen
4. Prognosen
5. Ausblick

Anhang I:

Veröffentlichungen ausgewählter österreichischer Institutionen 1960—71

Anhang II:

Ausgewählte Arbeits- und Bildungsprognosen in Österreich

1. Einleitung

Die Arbeitsmarkt- und Bildungsforschung (ABF) hat, der Entwicklung in Skandinavien, den Niederlanden und dem anglo-amerikanischen Raum folgend, seit etwa 1960 auch in Österreich ständig an Bedeutung gewonnen. Als Ursache für das gesteigerte Interesse, das der ABF von öffentlicher und privater Seite entgegengebracht wird, ist in erster Linie der Ausbau der Arbeitsmarkt- und Bildungspolitik, insbesondere Planung unter Verwendung quantitativer Methoden, zu nennen²⁾.

Österreich ist auf dem Gebiet der ABF durch jene — mit einem gewissen time-lag versehene — Entwicklung charakterisiert, wie sie auch für andere westeuropäische Staaten zutrifft. In den letzten Jahren wurden jedoch von öffentlicher

Seite starke Anstrengungen unternommen, diesen time-lag zu verringern, in einigen Teilbereichen (z. B. Verlaufsstatistiken) konnte echte Pionierarbeit geleistet werden.

Diese Bestrebungen haben ihren Niederschlag in zwei gesetzlichen Bestimmungen gefunden, die eine Verpflichtung zum Erstellen von Prognosen des Arbeits- und Bildungsmarktes festlegen:

BGBI. 177/1966 vom 26. 7. 1966 (Allgemeines Hochschulstudien-gesetz), § 44 Hochschulbericht: „Der Bundesminister für Unterricht hat unter Mitwirkung aller akademischer Behörden dem Nationalrat regelmäßig, mindestens in Abständen von drei Jahren, einen Bericht über die Leistungen und die Probleme des Hochschulwesens vorzulegen. Der Bericht hat insbesondere auf Grund der zu erwartenden Zahl an Studierenden den Bedarf der Hochschulen an Lehrkräften, an wissenschaftlichem und nichtwissenschaftlichem Personal, an Beamten, Einrichtungen, Behelfen, wissenschaftlichem Material und anderen Hilfsmitteln darzustellen, die Kosten des Bedarfes zu berechnen, die Probleme der Forschung und Lehre an den Hochschulen aufzuzeigen und Vorschläge zu ihrer Lösung zu unterbreiten.“

BGBI. 31/1969 vom 21. 1. 1969 (Arbeitsmarkt-förderungsgesetz), § 1 Aufgabe der mit der Vollziehung dieses Bundesgesetzes betrauten Dienststellen der Arbeitsmarktverwaltung, Abs. 3: „Die Landesarbeitsämter haben ... jeweils für das kommende Jahr das voraussichtliche Angebot und den voraussichtlichen Bedarf an Arbeitskräften in ihrem Landesarbeitsamtsbezirk zu ermitteln und unter Berücksichtigung der vorhandenen Arbeitsplätze und Arbeitskräfte die für den Bereich des Landesarbeitsamtsbezirkes zur Erreichung der in Abs. 1 genannten Aufgaben erforderlichen Maßnahmen nach Maßgabe der bestehenden bundesgesetzlichen Vorschriften zu treffen.“

¹⁾ Mag. rer. soc. oec. Dr. jur. Leo Reisinger ist Assistent am Institut für Statistik der Universität Wien.

²⁾ Die beiden großen österreichischen Parteien, ÖVP und SPÖ, bekennen sich in ihren Wirtschaftsprogrammen zu einer aktiven Arbeitsmarkt- und Bildungspolitik. Vgl. Der Korenplan. Das wirtschaftspolitische Konzept der Bundesregierung, Wien 1968. Reform der österreichischen Wirtschaft. Das Wirtschaftsprogramm der SPÖ. Wien 1968.

Die ersten, aufgrund dieser gesetzlichen Bestimmungen erstellten Prognosen sind bereits veröffentlicht³⁾. Sie haben jedoch gezeigt, daß in zahlreichen Teilbereichen statistische Quellen gar nicht oder nicht in der gewünschten Aufgliederung vorliegen.

2. Träger der Arbeitsmarkt- und Bildungsforschung

Für die Beschaffung der statistischen Unterlagen, die für eine effiziente Arbeitsmarkt- und Bildungspolitik notwendig sind, sind einige öffentliche Institutionen von besonderer Bedeutung (vgl. Anhang I):

In erster Linie ist hier das *österreichische Statistische Zentralamt*⁴⁾ zu nennen, das mit der Sammlung, Bearbeitung und Veröffentlichung aller relevanten statistischen Daten, insbesondere aus dem Bevölkerungswesen, der Volkswirtschaft und dem Bildungswesen, beauftragt ist. Untersuchungen, die vom Statistischen Zentralamt durchgeführt werden, bedürfen einer Verordnung des zuständigen Ministers. In den „Statistischen Nachrichten“ werden monatlich die neuesten statistischen Daten der Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

Die *Abteilung für Bildungsplanung und Bildungsstatistik des Bundesministeriums für Unterricht und Kunst*⁵⁾ veröffentlicht Spezialstudien des Bildungssektors, darunter auch den oben genannten Hochschulbericht, in enger Zusammenarbeit mit dem *Büro für Hochschulstatistik*⁶⁾.

Dem *Bundesministerium für soziale Verwaltung* (Abteilung Arbeitsmarktverwaltung)⁷⁾ obliegt die Zusammenfassung der von den Landesarbeitsämtern erstellten Prognosen des Angebotes und Bedarfes an Arbeitskräften. Ergänzend zu dieser Analyse des Arbeitsmarktes werden besondere Untersuchungen, z. B. das Pendlertum oder die stille Reserve an Arbeitskräften betreffend, durchgeführt.

Neben den genannten amtlichen Stellen sind weiters die folgenden Institutionen als wichtige Träger der AMF zu nennen:

³⁾ Bundesministerium für Unterricht, Hochschulbericht 1969, Wien 1969. Bundesministerium für soziale Verwaltung, Arbeitsmarktvorschau 1971, Wien 1971.

⁴⁾ Österreichisches Statistisches Zentralamt, 1010 Wien, Neue Hofburg, Heldenplatz.

⁵⁾ Bundesministerium für Unterricht und Kunst, Abteilung für Bildungsplanung und Bildungsstatistik, 1090 Wien, Türkenstraße 4.

⁶⁾ Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung, Büro für Hochschulstatistik, ebenfalls 1090 Wien, Türkenstraße 4.

⁷⁾ Bundesministerium für soziale Verwaltung, Sektion III, Abteilung 16, 1010 Wien, Regierungsgebäude, Stubenring 1.

⁸⁾ Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung, 1030 Wien, Arsenal.

⁹⁾ Österreichisches Institut für Arbeitsmarktpolitik an der Hochschule für Sozial- und Wirtschaftswissenschaften, 4045 Linz-Auhof.

¹⁰⁾ Institut für Höhere Studien und Wissenschaftliche Forschung, 1060 Wien, Stumpergasse 56.

der *Beirat für Wirtschafts- und Sozialfragen*, der nach dem Wirtschaftsprogramm der Regierungspartei zu einer Planungsbehörde aufgewertet werden soll, veröffentlicht Studien, welche die Entwicklung des Arbeitskräftepotentials prognostizieren oder die Auswirkungen bestimmter Teilprobleme (Arbeitszeitverkürzung, Teilzeitarbeit) zum Gegenstand haben.

Das *österreichische Institut für Wirtschaftsforschung*⁸⁾ veröffentlicht „Monatsberichte“, in denen die neueste Entwicklung des Arbeitsmarktes analysiert wird. Unabhängig davon führt das Institut eigene Untersuchungen durch, die in der Reihe „Studien und Analysen“ publiziert werden.

Das *österreichische Institut für Arbeitsmarktpolitik*⁹⁾, 1968 an der Hochschule für Sozial- und Wirtschaftswissenschaften in Linz gegründet, veröffentlicht in seiner Schriftenreihe „Arbeitsmarktpolitik“ Studien, die rechtswissenschaftliche, sozial- und wirtschaftswissenschaftliche und formalwissenschaftliche Probleme der ABF behandeln.

Neben den hier genannten befaßt sich noch eine Reihe weiterer Institutionen mit der ABF. Dazu gehören vor allem die wirtschaftspolitischen Verbände (Kammer der gewerblichen Wirtschaft, Kammer für Arbeiter und Angestellte), die Organe der Landes- und Gemeindeverwaltung und einige wissenschaftliche Institute, insbesondere das *Institut für Höhere Studien und Wissenschaftliche Forschung*¹⁰⁾, das sich mit methodischen Problemen (z.B. Aufbau eines ökonomischen Prognosemodelles) beschäftigt.

3. Statistische Grundlagen

Als grundlegende statistische Quellen der ABF sind in erster Linie die in Abständen von zehn Jahren vom Statistischen Zentralamt durchgeführten Totalerhebungen zu nennen: die Volkszählung, die nichtlandwirtschaftliche Betriebszählung und die land- und forstwirtschaftliche Betriebszählung.

Die *Volkszählung*, zuletzt 1971 durchgeführt, erfaßt unter anderem die Berufstätigen, gegliedert nach Altersgruppen und Geschlecht, nach Berufsarten und Stellung im Beruf und nach der abgeschlossenen Schulbildung. Bei abgeschlossener Hochschulbildung ist die Fachrichtung (Hauptfach, Studienrichtung) anzugeben sowie die Art und das Jahr des Abschlußzeugnisses. Die letzte Frage soll Informationen über die Alterspyramide der Akademiker und in Verbindung mit den anderen Daten Aufschluß über den „brain-drain“ qualifizierter Fachkräfte ins Ausland geben.

Die *nichtlandwirtschaftliche Betriebszählung* und die *land- und forstwirtschaftliche Betriebszählung* erheben u. a. die Beschäftigten, gegliedert

nach Geschlecht und Altersgruppen, Wirtschaftsklassen, Stellung im Betrieb, Löhnen und Gehältern und regionalen Gesichtspunkten.

Aus den drei genannten Totalerhebungen läßt sich die Struktur des verfügbaren Humankapitals, gegliedert nach Ausbildungsstufen und Berufen, relativ gut ablesen. Ein nicht zu übersehender Nachteil besteht jedoch in den zehnjährigen Abständen, die zwischen den Erhebungen liegen.

Diese Lücken werden teilweise von der jährlich erhobenen *Industriestatistik* gefüllt, in der die Beschäftigten, gegliedert nach Fachverbänden, Geschlecht und Stellung im Betrieb, ausgewiesen werden. Eine weitere wichtige Quelle bilden die zweimal jährlich durchgeführten *Grundzählungen des Hauptverbandes der Sozialversicherungsträger*. Dies sind Fallstatistiken der Versicherungsverhältnisse der unselbständig Beschäftigten. Eine wertvolle Ergänzung bietet auch der seit 1967 durchgeführte *Mikrozensus*. Diese Stichprobenerhebung erfaßt etwa 1,4% der österreichischen Wohnungen und deren Bewohner und wird in vierteljährlichen Abständen im Wege mündlicher Befragungen durch Interviewer durchgeführt. Erhoben wird u. a. die Wohnbevölkerung, gegliedert nach Geschlecht und Altersgruppen, Stellung im Beruf und Wirtschaftsreichen.

Neben der statistischen Erfassung der Bestandsgrößen „Angebot“ und „Bedarf“ des Arbeits- und Bildungsmarktes interessieren die kurzfristigen Salden. Die gemeldeten Arbeitslosen und offenen Stellen werden durch die *Statistik der Arbeitsmarktverwaltung* (Bundesministerium für soziale Verwaltung) ausgewiesen.

Die Zugänge zum Arbeits- und Bildungsmarkt werden im wesentlichen durch die *österreichische Schulstatistik* erfaßt. Hierbei handelt es sich um eine Totalerhebung der Schulen, Schüler und Lehrer. Die Schüler werden nach Geschlecht und Altersstufen, Schultypen und Schulstufen, Schulerfolg und regionalen Gesichtspunkten statistisch erhoben. Die Statistik der Lehrer gliedert nach Geschlecht, Lehrbefähigung, Schultyp und Bundesland.

In diesem Zusammenhang ist die *Verlaufsstatistik der österreichischen Hochschulstatistik* von besonderem Interesse. 1967 erließ das damalige Bundesministerium für Unterricht die erste Durchführungsverordnung zum Allgemeinen

Hochschulstudiengesetz und schuf damit die Basis für eine umfassende österreichische Studentenstatistik. Als wichtiger Schritt zur Erstellung einer soziodemographischen Gesamtrechnung wurde eine individuelle Verlaufsstatistik der Studenten festgelegt, die eine kontinuierliche Feststellung der Position im Bildungswesen und eine Verknüpfung mit den individuellen Merkmalen ermöglichen sollte.

Im Wintersemester 1967/68 wurde der Verordnung entsprechend mit dem Aufbau einer individualisierten Datenbank für die Studierenden aller wissenschaftlichen Hochschulen in Österreich begonnen. Von der Immatrikulation bis zum Abgang von der Hochschule mit und ohne Abschluß werden die individuellen Studienabläufe erfaßt. Aufgrund des ersten Erhebungsbogens wird dem Studenten eine Matrikelnummer zugewiesen und eine Grundkartei auf elektronischen Datenträgern angelegt, welche die Personenmerkmale des Studierenden, Angaben über die soziale und regionale Herkunft sowie über die Vorbildung enthält. Dieser Datenstock wird semesterweise individuell mit den Angaben über Merkmale des Studienverlaufs und über Faktoren, die diesen beeinflussen, ergänzt.

Als erste Ergebnisse der Verlaufsstatistiken konnten bisher Retentionsraten, drop-out-Raten und Studienwechselraten, klassifiziert nach Geschlecht und Studienrichtung, ermittelt werden¹¹⁾. Weiters ergab sich eine Gliederung der ordentlichen Hörer nach regionaler Herkunft, Vorbildung und sozialer Herkunft¹²⁾.

Aufgrund der positiven Ergebnisse im Hochschulbereich ist man nun bestrebt, die individuelle Verlaufsstatistik auf den gesamten Schulsektor auszudehnen. Ein erster Schritt wurde im Bundesland Vorarlberg bereits für das Schuljahr 1971/72 gemacht. Hier wurde allen Schülern, die in die erste Klasse der Volksschule eintraten, eine Kennnummer zugewiesen, um den Weg durch das Bildungswesen individuell verfolgen zu können. Als nächstes Bundesland soll die Steiermark folgen. Da die Einführung der individuellen Verlaufsstatistik jedoch hohe Kosten verursacht, ist eine Erfassung von ganz Österreich noch nicht abzusehen.

4. Prognosen

Zu den für die Praxis wichtigsten Aspekten der ABF gehören die Prognosen des Arbeits- und Bildungsmarktes. Ihre zentrale Bedeutung für wirtschafts- und sozialpolitische Entscheidungen ist unbestritten. Ebenso jedoch ihre Abhängigkeit von den verfügbaren statistischen Daten. Aus diesem Grund werden systematische Prognosen in Österreich erst seit Mitte der sechziger Jahre durchgeführt. Zum Teil sind dies Spezialstudien, welche Angebot und Bedarf einzelner Studienrichtungen zum Gegenstand haben¹³⁾. Daneben

¹¹⁾ Büro für Hochschulstatistik/Höllinger, Erste gesamtösterreichische Ergebnisse der Studenten-Verlaufsstatistik, Wien 1970.

¹²⁾ Bildungsplanung in Österreich II: Grohmann/Höllinger, Einzugsbereiche der österreichischen wissenschaftlichen Hochschulen, Wien 1970.

¹³⁾ Titscher S./Wisgrill H., Studiendauer, Studienerfolg und ihre Faktoren, Wien 1966; Schober B., Medizinstudium und Ärztebedarf in Österreich, Wien 1969; Clement W./Lukesch D., Ökonomische Aspekte des sozial- und wirtschaftswissenschaftlichen Studiums in Österreich, Wien 1969.

entstanden jedoch einige Studien, die das Gesamtangebot und/oder den Gesamtbedarf an Arbeitskräften, gegliedert nach der Ausbildungs- oder Berufsstruktur, prognostizieren (vgl. dazu Anhang II).

Hier sind einmal die „Vorausschätzungen des österreichischen Arbeitskräftepotentials bis 1980“ zu nennen, die der *Beirat für Wirtschafts- und Sozialfragen* 1965 und 1968 erstellt hat¹⁴). Diese Vorausschätzungen prognostizieren das Arbeitskräftepotential, gegliedert nach Altersgruppen, Geschlecht und Wirtschaftssektoren, mittels Extrapolation der alters- und geschlechtsspezifischen Sterbewahrscheinlichkeiten und Erwerbsquoten.

Als Orientierungspunkt für alle nachfolgenden Prognosen des Arbeits- und Bildungsmarktes hat sich die Studie J. Steindls *„Bildungsplanung und wirtschaftliches Wachstum“* erwiesen¹⁵). Steindl gelangt unter Verwendung verschiedener Methoden (Regression, Extrapolation, Transposition) zu einer Prognose von Angebot und Bedarf an Arbeitskräften, gegliedert nach Wirtschaftssektoren und Berufen.

Diese Studie stellt einen der wichtigsten Abschnitte der vom *Bundesministerium für Unterricht* 1967 herausgegebenen Publikation *„Erziehungsplanung und Wirtschaftswachstum 1965 bis 1975“* dar. Diese Publikation bringt eine Vorausschätzung des Gesamtschülerstandes und der Schulabgängerzahlen, der Hörerzahlen an den Hochschulen und des Bedarfes an Schulraum und Lehrern bis 1975. Die „Steindl-Studie“ wurde im folgenden vom *Institut für Wirtschaftsforschung* modifiziert. Diese Modifikation wurde für die Bedarfsschätzung an Akademikern im Hochschulbericht 1969 verwendet¹⁶). Darüber hinaus

¹⁴) Beirat für Wirtschafts- und Sozialfragen, „Vorausschätzung des österreichischen Arbeitskräftepotentials bis 1980“, Wien 1965, und „Zweite Vorausschätzung des österreichischen Arbeitskräftepotentials bis 1980“, Wien 1968.

¹⁵) Steindl J., Bildungsplanung und wirtschaftliches Wachstum. Der Bildungsbedarf in Österreich bis 1980; erschienen in: Bundesministerium für Unterricht, Erziehungsplanung und Wirtschaftswachstum in Österreich 1965 bis 1975, Wien 1967, und in: österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung, Studien und Analysen, Nr. 2, Wien 1967.

¹⁶) Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung, Der Bedarf an Akademikern bis 1980, unveröffentlichte Studie, gekürzt wiedergegeben in: Hochschulbericht 1969, Wien 1969, S. 257 ff.

¹⁷) Bundesministerium für soziale Verwaltung, Arbeitsmarktvor-schau 1971, Wien 1971. Vgl. zur Darstellung der verwendeten Methode Böing W., Kurzfristige Arbeitsmarktprognose für Österreich 1970; Kutzenberger E., Die technische Durchführung der Stichprobenerhebung im Rahmen der kurzfristigen Arbeitsmarktprognose für Österreich 1970. Beide in: Veröffentlichungen des österreichischen Institutes für Arbeitsmarktpolitik, Heft IV, Linz 1970.

¹⁸) Fleissner-Fürst-Löschner-Schebeck-Schleicher-Schwödiauer-Winter, Modell Österreich I, ein makroökonomisches Prognose- und Entscheidungsmodell, Teil I und II, Wien 1970.

¹⁹) Diese Tabelle wurde von einer Expertengruppe unter der Leitung S. Sagoroffs erstellt und wird demnächst veröffentlicht werden. Das Institut für Wirtschaftsforschung hat eine Input-Output-Tabelle der österreichischen Wirtschaft für das Jahr 1963 errechnet; auch diese Tabelle wird in den nächsten Monaten der Öffentlichkeit vorgestellt werden.

bringt der Hochschulbericht eine Bedarfsprognose der Hochschulen aufgrund der zu erwartenden Studentenzahlen.

Weiters ist hier die Prognose des zusätzlichen Angebotes und Bedarfes an Arbeitskräften zu nennen, die das *Bundesministerium für soziale Verwaltung* in Zusammenarbeit mit dem *Österreichischen Institut für Arbeitsmarktpolitik* erstellt hat¹⁷). Die benötigten Daten wurden durch Befragungen der Betriebe und Haushalte auf Stichprobenbasis erhoben.

Die hier angeführten Prognosen sind durch einen Synkretismus der Prognosemethoden gekennzeichnet. Aufgrund der mangelhaften empirischen Daten sind die Prognoseersteller häufig zu heuristischen Überlegungen gezwungen. Als ersten Ansatz eines methodisch geschlossenen Modells ist das vom *Institut für Höhere Studien und wissenschaftliche Forschung* erstellte „Modell Österreich I“ zu werten¹⁸). Es ist dies ein kurzfristiges ökonomisches Modell, das für einen Zeitraum von ein bis zwei Jahren Prognosen gestattet und die Auswertungen alternativer wirtschaftspolitischer Maßnahmen quantitativ erfassen läßt. Das Modell besteht aus insgesamt 28 Gleichungen, von denen 13 wirtschaftliche Verhaltensweisen beschreiben, während die restlichen 15 definitorische Gleichungen sind. Insgesamt werden 28 endogene und 37 prädeterminierte Variablen verwendet. Als statistische Quellen dienen die Jahresdaten von 1954 bis 1968. Einer Anwendung zur Prognose des Arbeits- und/oder Bildungsmarktes steht jedoch der hohe Aggregationsgrad des Modells entgegen.

Eine weitere Möglichkeit eines geschlossenen Modells bietet die Input-Output-Analyse. Das Statistische Zentralamt hat bisher eine *Input-Output-Tabelle* der österreichischen Wirtschaft mit 37 Sektoren für das Jahr 1961 erstellt¹⁹). Eine Anwendung zur Prognose des Arbeitskräftebedarfes erscheint jedoch erst angebracht, sobald Input-Output-Tabellen für eine Reihe von Zeitpunkten vorliegen.

5. Ausblick

Der hier gegebene Überblick der ABF mußte sich zwangsläufig auf die wichtigsten Institutionen, statistischen Quellen und Prognosen beschränken.

Zusammenfassend können wir feststellen: Die Situation der ABF ist in Österreich durch ähnliche Probleme wie in anderen westeuropäischen Ländern gekennzeichnet.

Vordringlichste Aufgabe ist wohl die Koordination aller statistischen Unterlagen und das Abstimmen der statistischen Erhebungen aufeinander. Dadurch würden Mehrfacherhebungen und statistische Lücken vermieden. Das Projekt einer

allgemeinen statistischen Datenbank beim Statistischen Zentralamt wird bereits seit Jahren diskutiert, jedoch ist die Einführung einer Personenkennziffer, die eine unbedingte Voraussetzung für jede individuelle Verlaufsstatistik darstellt, noch nicht abzusehen.

Die bedeutendsten Ergebnisse in einem Teilbereich der ABF werden für die nächsten Jahre in

Anhang I. Veröffentlichungen ausgewählter österreichischer Institutionen 1960—1971

1. Österreichisches Statistisches Zentralamt

1.1 Allgemeine Veröffentlichungen

(Beilagen zu den Statistischen Nachrichten)

- 1961, Heft 4,
Die neue österreichische Berufssystematik
- 1961, Heft 6,
Vorläufige Ergebnisse der Volkszählung 1961
- 1961, Heft 12,
Ergebnisse der repräsentativen Vorauswertung der Volkszählung 1961 für Österreich
- 1962, Heft 1,
Frühinvalidität und Berufsstorblichkeit
- 1962, Heft 6,
Wohnbevölkerung nach Gemeinden (Endgültige Ergebnisse der Volkszählung vom 21. 3. 1961)
- 1963, Heft 4,
Volkseinkommen Österreichs, 1950—1960, Neuberechnung
- 1964, Heft 4,
Österreichs Volkseinkommen 1961 und 1962
- 1965, Heft 3,
Österreichs Volkseinkommen im Jahre 1963
- 1966, Heft 2,
Österreichs Volkseinkommen im Jahre 1964
- 1967, Heft 2,
Österreichs Volkseinkommen im Jahre 1965
- 1968, Heft 2,
Österreichs Volkseinkommen im Jahre 1966
- 1969, Heft 2,
Österreichs Volkseinkommen im Jahre 1967
- 1969, Heft 5,
Der Index der Industrieproduktion 1964
- 1971, Sonderheft,
Österreichisches Volkseinkommen 1954 bis 1968, Neuberechnung

1.2 Bevölkerungswesen

1.2.1 Ergebnisse der Volkszählung vom 21. März 1961

Heft Nr.

1. Vorläufige Hauptergebnisse der Volkszählung vom 21. März 1961 nach Gemeinden
2. Burgenland
3. Vorarlberg
4. Tirol
5. Salzburg
6. Kärnten

der Hochschulstatistik erwartet, wenn die Ergebnisse der Verlaufsstatistik für einen größeren Zeitraum vorliegen. Außerdem ist mit einer Verfeinerung der Prognosemodelle, insbesondere mit einem Ausbau des ökonomischen Modells „Österreich I“, zu rechnen. Prognoseergebnisse von befriedigender Genauigkeit lassen sich daher wenigstens für Teilbereiche der ABF mittelfristig erhoffen.

7. Niederösterreich
8. Oberösterreich
9. Steiermark
10. Wien
11. Österreich
12. Die Haushalte in Österreich
13. Die Zusammensetzung der Wohnbevölkerung Österreichs nach allgemeinen demographischen und kulturellen Merkmalen
14. Die Berufstätigen nach der beruflichen Zugehörigkeit
15. Die Berufstätigen nach ihrer wirtschaftlichen Zugehörigkeit
16. Wohngemeinde - Arbeitsgemeinde
17. Die Wohnbevölkerung Österreichs nach Einkommensquellen und wirtschaftlicher Zugehörigkeit

Ergebnisse der Volkszählung vom 12. Mai 1971

Vorläufige Ergebnisse

Endgültige Ergebnisse über die Wohnbevölkerung nach Gemeinden (mit der Bevölkerungsentwicklung seit 1869)

1.2.2 Bevölkerungsbewegung

Die natürliche Bevölkerungsbewegung

Beiträge Nr.	Jahr
65	1960
78	1961
93	1962
98	1963
113	1964
127	1965
152	1966
183	1967
206	1968
236	1969
270	1970

1.2.3 Sterblichkeit

Beiträge Nr.

- | | |
|-----|---|
| 119 | Die Sterblichkeit in Österreich 1953 bis 1964 |
| 106 | Regionale Unterschiede in der Sterblichkeit in Österreich 1959—1963 |
| 144 | Österreichische Sterbetafeln |

1.2.4 Mikrozensus

Beiträge Nr.

- | | |
|-----|---|
| 239 | Mikrozensus Jahresergebnisse 1969 |
| 263 | Mikrozensus Jahresergebnisse 1970 |
| 260 | Arbeitsplatz- und Berufswechsel der unselbständig Beschäftigten |

1.2.5 Systematisches Verzeichnis der Berufe (mit alphabetischem Anhang) zum Zwecke der österreichischen Wirtschafts- und Sozialstatistik 1961.

1.3 Land- und Forstwirtschaft, Gewerbliche Wirtschaft

1.3.1 Land- und forstwirtschaftliche Betriebszählung vom 1. Juni 1960

Gesamtergebnisse für Österreich

Teil A: Landwirtschaft

Teil B: Forstwirtschaft

Landeshefte

1.3.2 Nichtlandwirtschaftliche Betriebszählung vom 10. Oktober 1964

Beiträge
Nr.

131 Betriebsstätten in Österreich, Ergebnisse der Vorerhebung der Nichtlandwirtschaftlichen Betriebszählung vom 10. Oktober 1964

Ergebnisse der Nichtlandwirtschaftlichen Betriebszählung 1964

171 1. Teil „Hauptergebnisse“

172 2. Teil „Beschäftigte“

173 3. Teil „Betriebsausgaben/-einnahmen“

174 4. Teil „Analyse der Ergebnisse“

224 Betriebsstätten in Österreich, Stand 10. Oktober 1967

1.3.3 Österreichische Industrie

Beiträge Jahr
Nr.

70 1959/60

76 1960/61

89 1961/62

99 1962/63

114 1963/64

132 1964/65

151 1965/66

188 1966/67

211 1967/68

Produktion und Verbrauch ausgewählter großgewerblicher Betriebe in den Jahren

129 1965

154 1965/66

189 1966/67

214 1967/68

240 Industriestatistik 1969, 1. Teil

241 Gewerbestatistik 1969, 1. Teil

266 Industriestatistik 1970, 1. Teil

1.4 Unterricht und Bildung

1.4.1 Österreichische Schulstatistik

Österreichische Schulstatistik

Heft Nr.

10, Schuljahr 1960/61

11, Schuljahr 1961/62

12, Schuljahr 1962/63

13, Schuljahr 1963/64

14, Schuljahr 1964/65

15, Schuljahr 1965/66

16, Schuljahr 1966/67

17, Schuljahr 1967/68

18, Schuljahr 1968/69

19, Schuljahr 1969/70

20, Schuljahr 1970/71

1.4.2 Pflichtschulen

Beiträge
Nr.

135 Volks-, Haupt- und Sonderschulen, Schuljahr 1965/66

Die allgemeinbildenden Pflichtschulen

157 Schuljahr 1966/67

185 Schuljahr 1967/68

209 Schuljahr 1968/69

248 Schuljahr 1969/70

274 Schuljahr 1970/71

Die berufsbildenden Pflichtschulen

139 Schuljahr 1965/66

164 Schuljahr 1966/67

193 Schuljahr 1967/68

219 Schuljahr 1968/69

247 Schuljahr 1969/70

282 Schuljahr 1970/71

1.4.3 Mittlere und höhere Schulen

Beiträge
Nr.

Die allgemein- und berufsbildenden mittleren und höheren Schulen

121 Schuljahr 1965/66

141 Schuljahr 1966/67

Die allgemeinbildenden höheren Schulen (Mittelschulen)

182 Schuljahr 1967/68

191 Schuljahr 1968/69

217 Schuljahr 1969/70

268 Schuljahr 1970/71

Die mittleren und höheren technischen und gewerblichen Schulen

175 Schuljahr 1967/68

200 Schuljahr 1968/69

230 Schuljahr 1969/70

267 Schuljahr 1970/71

Die mittleren und höheren kaufmännischen Schulen

165 Schuljahr 1967/68

194 Schuljahr 1968/69

222 Schuljahr 1969/70

253 Schuljahr 1970/71

Die mittleren und höheren berufsbildenden Frauenschulen und die Soziallehranstalten

168 Schuljahr 1967/68

198 Schuljahr 1968/69

237 Schuljahr 1969/70

255 Schuljahr 1970/71

163 Ergebnisse der Reifeprüfungen an allgemeinbildenden Mittelschulen, Reifeprüfungsjahrgang 1967

1.4.4 Land- und forstwirtschaftliches Schulwesen

Beiträge
Nr.

Das land- und forstwirtschaftliche Schulwesen

Heft Nr.

5. Schuljahr 1960/61

	6. Schuljahr 1961/62
	7. Schuljahr 1962/63
	8. Schuljahr 1963/64
	9. Schuljahr 1964/65
	10. Schuljahr 1965/66
161	11. Schuljahr 1966/67
192	12. Schuljahr 1967/68
216	13. Schuljahr 1968/69
246	14. Schuljahr 1969/70
279	15. Schuljahr 1970/71

1.4.5 Lehrer- und Erzieherbildung

Beiträge	
Nr.	
122	Die Lehrerbildung in Österreich im Schuljahr 1965/66
	Die Lehrer- und Erzieherbildung
149	Schuljahr 1966/67
178	Schuljahr 1967/68
201	Schuljahr 1968/69
232	Schuljahr 1969/70
254	Schuljahr 1970/71

1.4.6 Österreichische Hochschulstatistik

Beiträge	
Nr.	
	Österreichische Hochschulstatistik
71	Wintersemester 1960/61
85	Wintersemester 1962/63
96	Wintersemester 1963/64
110	Wintersemester 1964/65
130	Studienjahr 1965/66
162	Studienjahr 1966/67
179	Studienjahr 1967/68, 1. Teil
179	Studienjahr 1967/68, 2. Teil
223	Studienjahr 1968/69
226	Studienjahr 1969/70, 1. Teil
244	Studienjahr 1969/70, 2. Teil
261	Studienjahr 1970/71, 1. Teil

2. Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung

Abkürzungen:

MBr	Monatsberichte
VA	Vorträge und Aufsätze
StA	Studien und Analysen
Blg	Beilage zu Monatsberichten
SÖ	Sonderheft

2.1 Arbeitslage und Beschäftigung

Die Arbeitszeit seit Einführung der 45-Stunden-Woche	MBr 1960/1
Der „Mittelstand“ in der sozialen Struktur Österreichs	MBr 1961/10
Die Einteilung der Arbeitszeit in der österreichischen Industrie. Arbeitswoche, Schichtarbeit, Feiertage und Urlaube	MBr 1961/5
Zur Abwanderung von Arbeitern aus der Landwirtschaft	MBr 1961/11
Die regionale Arbeitslosigkeit in Österreich	MBr 1962/2
Entwicklung der Beschäftigung von 1958 bis 1961	MBr 1962/4

Zur Beschäftigung ausländischer Arbeitskräfte	MBr 1962/5
Zur Arbeitslage in der Bauwirtschaft	MBr 1962/10
Alter und Vormerkungsdauer der Arbeitssuchenden	MBr 1963/2
Die Saisonschwankung der Beschäftigung in Österreich	MBr 1963/4
Leistungen und Ausgaben der österreichischen Sozialversicherung seit 1953	MBr 1963/8
Das Fremdarbeiter-Kontingent in Österreich	MBr 1963/11

Österreichische Arbeitskräfte im Ausland	MBr 1964/10
Frauenbeschäftigung in Österreich	MBr 1965/1
Der Rückgang der Arbeitskräfte in der österreichischen Landwirtschaft	MBr 1965/8
Familienpolitik in Österreich	MBr 1966/8
Entwicklung der Beschäftigtenstruktur und der Arbeitsproduktivität in Österreich	MBr 1967/5
Der Wiener Arbeitsmarkt	MBr 1968/2
Saison- und Konjunkturfleusse auf das Arbeitskräfteangebot	MBr 1968/5
Produktionsschwankungen und Arbeitseinsatz in der österreichischen Industrie	MBr 1968/8
Umschichtung in der Struktur der Erwerbstätigen	MBr 1970/2
Natürlicher Abgang und Erneuerung von Arbeitskräften	MBr 1970/7
Konjunkturschwankungen auf dem regionalen Arbeitsmarkt	MBr 1970/10

2.2 Bevölkerungswesen

Entwicklungstendenzen der österreichischen Bevölkerung. Auswertung der bisher vorliegenden Volkszählungsergebnisse	MBr 1962/11
Struktur der Haushalte und Familien in Österreich	MBr 1966/2
Familienpolitik in Österreich	MBr 1966/8
Wachstum und Struktur der Bevölkerung nach Ortsgrößen	MBr 1967/1

2.3 Konjunktur und Wachstum

Aspekte der österreichischen Konjunkturpolitik im Herbst 1960	VA 13/1960
Der private Konsum in der wachsenden Wirtschaft (am Beispiel Österreichs)	VA 17/1961
Aspekte des Wachstums der österreichischen Landwirtschaft	VA 18/1961
Probleme der österreichischen Konjunkturpolitik im Herbst 1962	VA 19/1962
Produktivität und Verdienste im Konjunkturverlauf	MBr 1963/1
Längerfristiges Wirtschaftswachstum und Wirtschaftsplanung in Österreich	VA 23/1965

Der Zusammenhang zwischen der österreichischen und der internationalen Konjunktur 1950 bis 1964 MBr 1966/1
 Investitionsprobleme in einer wachsenden Wirtschaft VA 24/1966
 Branchenstruktur und Wachstum der Industrie MBr 1967/7
 Bildungsplanung und wirtschaftliches Wachstum. Der Bildungsbedarf in Österreich bis 1980 StA 2/1967
 Saison-, Konjunktoreinflüsse auf das Arbeitskräfteangebot MBr 1968/5
 Wirtschaftswachstum, Produktivitätsfortschritt und Industrieproduktion MBr 1969/5
 Ergebnisse der Herbsthebung 1969 des Investitionstestes MBr 1970/1
 Ergebnisse des Investitionstestes vom Frühjahr 1970 MBr 1970/7
 Saisonschwankungen der österreichischen Wirtschaft MBr 1970/8
 Ergebnisse des Investitionstestes vom Herbst 1970 MBr 1971/1
 Ergebnisse des Investitionstestes vom Frühjahr 1971 MBr 1971/7

2.4 Unterricht und Bildung

Entwicklung der Höheren Schulen und der Hochschulen bis 1980 MBr 1969/1

2.5 Volkseinkommen

Österreichs Volkseinkommen 1950 bis 1960. Neuberechnung SÖ 13/1963
 Zur Verteilung des Volkseinkommens MBr 1964/1
 Österreichs Volkseinkommen 1961 und 1962 Blg 75/1964/4
 Österreichs Volkseinkommen im Jahre 1963 Blg 78/1965/3
 Österreichs Volkseinkommen 1913 bis 1963 SÖ 14/1965
 Österreichs Volkseinkommen im Jahre 1964 Blg 80/1966/2
 Die regionale Dynamik der österreichischen Wirtschaft StA 1/1966
 Österreichs Volkseinkommen im Jahre 1965 Blg 82/1967/2
 Österreichs Volkseinkommen im Jahre 1966 Blg 84/1968/2

3. Bundesministerium für Unterricht und Kunst

3.1 Schriftenreihe „Erziehung — Wissenschaft — Forschung“

Band
Nr.

1 Bundesministerium für Unterricht, Österreichischer Bildungsbericht 1965, 1965

- 2 *Bobleter*, Die Lage der wissenschaftlichen Forschung in Österreich, 1965
- 3 *Titscher/Wisgrill*, Studiendauer, Studienerfolg und ihre Faktoren, 1966
- 4 *Beer/Grohmann/Nowotny*, Erziehungsplanung und Wirtschaftswachstum 1965 bis 1975, Kurzfassung, 1967
- 5 *Völkl*, Lerngewinn und Behalten bei verschiedenen Formen des Programmierten Lernens, 1970
- 6 *Berger/Czemetschka*, Lehrer an mittleren und höheren Schulen, Akademien und verwandten Lehranstalten 1968/69, 1969
- 7 Bundesministerium für Unterricht, Hochschulbericht 1969, 1969
- 12 *Grohmann/Hönigsperger*, Bildungschancen der Bevölkerung in den Landbezirken, 1971
- 16 *Berger/Czemetschka/Marksteiner*, Lehrer an mittleren und höheren Schulen, Akademien und verwandten Lehranstalten 1970/71, 1971

3.2 Schriftenreihe „Bildungsplanung in Österreich“

Band
Nr.

- 1 *Beer/Grohmann/Nowotny/Steindl*, Erziehungsplanung und Wirtschaftswachstum in Österreich 1965 bis 1975, 1967
- 2 *Grohmann/Höllinger*, Einzugsbereiche der österreichischen wissenschaftlichen Hochschulen, 1970

4. Beirat für Wirtschafts- und Sozialfragen

- 4.1 Vorausschätzung des österreichischen Arbeitskräftepotentials bis 1980
- 4.2 Zweite Vorausschätzung des österreichischen Arbeitskräftepotentials bis 1980
- 4.3 Bericht über Teilzeitbeschäftigung
- 4.4 Untersuchung über die Probleme der Arbeitszeitverkürzung
- 4.5 Empfehlungen zur Verbesserung der Konjunkturdiagnose

5. Österreichisches Institut für Arbeitsmarktpolitik

Schriftenreihe „Veröffentlichungen des Österreichischen Institutes für Arbeitsmarktpolitik“

Heft 1., *Strasser R.*,

Die rechtliche Ordnung der Arbeitsplatzbesetzung

Jirak P.,

Arbeitsmarkt und Arbeitsplatzbesetzung, Tendenzen und Probleme

Kolbinger J.,

Untersuchungen über Fragen betrieblicher Arbeitsmarkt- und Beschäftigungspolitik.

- Heft 2., *Bach H.*,
Exkurs über die Wanderungsbewegung der land- und forstwirtschaftlichen Arbeitskräfte in Oberösterreich
Scheuringer B.,
Untersuchung zur Arbeitsmobilität der Frauen in Österreich
- Heft 3., *Strasser R.*,
Rechtsordnung und Mobilität der Arbeitskraft
- Heft 4., *Böing W.*,
Kurzfristige Arbeitsmarktprognose für Österreich 1970
Kutzenberger E.,
Die technische Durchführung der Stichpro-

benerhebung im Rahmen der kurzfristigen Arbeitsmarktprognose für Österreich 1970
Reisinger L.,
Mittel- und langfristige Arbeitsmarktprognose, Möglichkeiten und Probleme

- Heft 5., *Bach H.*,
Die berufliche und geographische Mobilität der land- und forstwirtschaftlichen Berufstätigen des politischen Bezirkes Perg
Kolbinger J., Jakob J.,
Landwirtschaftliche Mobilitäts- und industriell-gewerbliche Anpassungsprobleme

Heft 6., *Rothschild K. W., Lackinger O.*,
Betriebsneugründungen und Arbeitsmarkt

Anhang II. Ausgewählte Arbeits- und Bildungsprognosen in Österreich

Die unterschiedlichen Bezeichnungen erklären sich aus der unverändert übernommenen Nomenklatur der ausgewählten Studien.

Veröffentlichung	Prognostizierte Zielgröße (gegliedert in)	Schätzmethode	Hauptsächliche statistische Quelle
Beirat für Wirtschafts- und Sozialfragen: Zweite Vorausschätzung des Österr. Arbeitskräftepotentials bis 1980	1. Bevölkerung (fünfjährige Altersgruppen, Geschlecht)	Lineare Extrapolation der alters- und geschlechtsspezifischen Sterbewahrscheinlichkeiten	Volkszählungen 1951 und 1961 Grundzählungen (Hauptverband der Sozialversicherungsträger) Volkszählungen 1951 und 1961 Volkszählungen 1951 und 1961 Kammer- und Fachgruppenstatistik der Bundeskammer der Gewerblichen Wirtschaft 1964
	2. Arbeitskräftepotential (fünf- und zehnjährige Altersgruppen, Geschlecht)		
	2.1 Unselbständig Erwerbstätige	Lineare Extrapolation der alters- und geschlechtsspezifischen Erwerbsquoten	
	2.2 Selbständige und Mithelfende in Land- und Forstwirtschaft	Abgeschwächte Extrapolation der alters- und geschlechtsspezifischen Erwerbsquoten	
	2.3 Selbständige und Mithelfende in der Gewerblichen Wirtschaft	Lineare und abgeschwächte Extrapolation der alters- und geschlechtsspezifischen Erwerbsquoten	
2.4 Freie Berufe	Projektion der Erwerbsquoten (keine genaue Angabe)		
Steindl J. , Bildungsplanung und wirtschaftliches Wachstum	1. Bevölkerung (zwei- bis zehnjährige Altersgruppen, Geschlecht)	Schätzung mit exponentiell sinkenden Sterbewahrscheinlichkeiten	Volkszählungen 1934, 1951 und 1961 Volkszählungen 1951 und 1961
	2. Arbeitskräftepotential (Wirtschaftszweige)		
	2.1 Frauen (verheiratet, unverheiratet)	Schätzung der Erwerbsquote durch Extrapolation und heuristische Überlegungen	
	2.2 Landwirtschaft	Halblogarithm. Regression: Anteil der Landwirtschaft an Erwerbstätigen/ Nationalprodukt pro Kopf	
	2.3 Industrie	Lineare Regression: Anteil der Wirtschaftssektoren an Arbeitskräften/ Nationalprodukt pro Kopf	
3. Bruttonationalprodukt (Wirtschaftszweige)	Extrapolation der Wachstumsraten der sektorspezifischen Produktivitäten (mit Modifikationen)		

Veröffentlichung	Prognostizierte Zielgröße (gegliedert in)	Schätzmethode	Hauptsächliche statistische Quelle
	<p>4. Ersatzbedarf an Arbeitskräften</p> <p>4.1 Facharbeiter (Berufe)</p> <p>4.2 Arbeiter und Angestellte (fünfjährige Altersgruppen, Geschlecht)</p> <p>4.3 Ärzte</p> <p>4.4 Andere Akademiker</p> <p>5. Bedarf bestimmter Berufe und / oder Ausbildungen</p> <p>5.1 Ingenieure (Diplom-, Mittelschulingenieure)</p> <p>5.2 Akademiker der öffentlichen Verwaltung (Studienrichtungen)</p> <p>5.3 Maturanten (Schultypen)</p> <p>5.4 Facharbeiter</p>	<p>Verschleißraten (Verschleiß als Prozentsatz des geometr. Mittels der Bestände 1951 und 1961)</p> <p>1. Abgangswahrscheinlichkeiten (Tod, Invalidität, Altersgrenze) Berechnung über Sterbewahrscheinlichkeiten</p> <p>2. Vergleich desselben Geburtsjahrganges in zwei aufeinander folgenden Jahren</p> <p>Altersspezifische Verschleißrate</p> <p>Altersspezifische Verschleißrate der Ärzte übernommen</p> <p>1. Regression: Ingenieurdichte/Wirtschaftssektoren (modifiziert)</p> <p>2. Halblogarithm. Regression: Ingenieurdichte/Zeit oder Nationalprodukt pro Kopf</p> <p>3. Transposition: Ingenieurdichte in bestimmten Betrieben als Zielgröße für Branchendurchschnitt (time lag)</p> <p>Grobe Schätzungen</p> <p>Heuristische Überlegungen</p> <p>Transpositionen</p>	<p>Volkszählungen 1951 und 1961</p> <p>Grundzählungen (Hauptverband der Sozialversicherungsträger)</p> <p>Kartothek der Ärztekammer</p> <p>OECD-Bericht</p> <p>Betriebszählung 1954</p> <p>Volkszählungen 1951 und 1961</p>
Bundesministerium für Unterricht / Österr. Institut für Wirtschaftsforschung	<p>1. Bedarf</p> <p>1.1 Ingenieure</p> <p>1.2 Sozial- und Wirtschaftswissenschaftler</p> <p>1.3 Lehrer</p> <p>1.4 Versorgungsdienstleistungen (Juristen, Ärzte)</p> <p>2. Ersatzbedarf</p>	<p>Modifikation der Studie „Bildungsplanung und wirtschaftliches Wachstum“</p> <p>Heuristische Überlegungen</p> <p>Altersspezifische Verschleißquote</p>	<p>Untersuchung des Instituts für Wirtschaftsforschung</p> <p>Volkszählungen 1951 und 1961</p>
Bundesministerium für soziale Verwaltung / Österr. Institut für Arbeitsmarktpolitik	<p>1. Zusätzlicher Arbeitskräftebedarf (Geschlecht, Qualifikation)</p> <p>2. Zusätzliches Arbeitskräfteangebot (Stille Reserve)</p> <p>3. Schulabgänger und Absolventen einer Lehrausbildung</p>	<p>Betriebsbefragung aus geschichteter Stichprobe</p> <p>Haushaltsuntersuchung aus Klumpenstichprobe</p> <p>Input-Output-Tabellen</p>	<p>Statistik der Arbeitsämter</p> <p>Haushaltslisten</p> <p>Schulstatistik</p> <p>Lehrlingsstatistik des Bundesministeriums für soziale Verwaltung</p>